

Pädagogik der Zufriedenheit



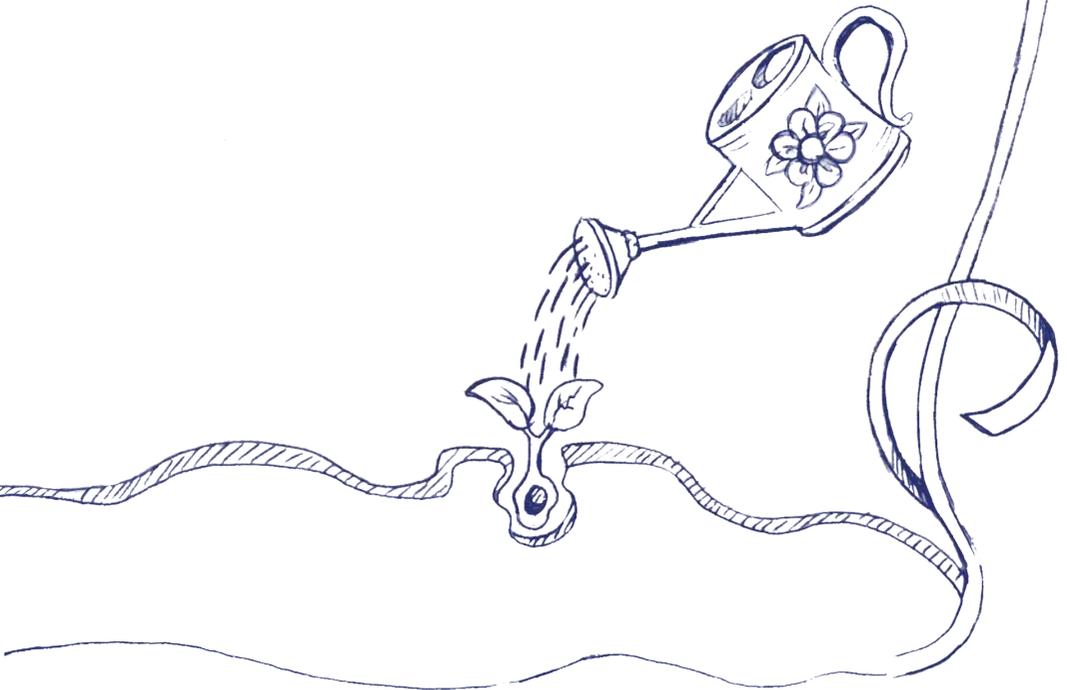
Ingrid und Norbert
Holzer

Die Bedürfnisse
der Kinder und die
Anforderungen unserer Zeit

*Wer nicht zufrieden ist, hat die Freiheit
im Rahmen seiner Spielräume selbst etwas zu tun.*

*Die Geschichte unserer kleinen Schule, in der wir seit
über 20 Jahren daran arbeiten, dass Lernen gelingen kann.*

*Gewidmet all den Kindern und Eltern, die bereit waren, mit
uns diesen Weg des Suchens und Lernens zu gehen.*



Inhalt

Warum es diese Schule gibt	6
Die ersten vier Jahre	8
Unterricht am Küchentisch	8
Wir haben ein Klassenzimmer	13
Das Miteinander verändert sich – das Lernen auch	14
Raphael, Abgänger, geboren 1985, heute 26	24
Neubeginn in Raach	28
Die Bedürfnisse der Kinder und die Anforderungen unserer Zeit	33
Jedes Kind ist einzigartig – auch beim Lernen	34
<i>Schreiben und Lesen</i>	37
<i>Mathematik</i>	45
Wenn das Lernen ins Stocken gerät	47
Lernen ohne Computer	53
Die Schule - eine lernfähige Gemeinschaft und ein Ort des miteinander Spielens und Feierns	55
Unser Tagesablauf	55
Mitverantwortung für die Lernatmosphäre	59
Konflikte gehören dazu	60
Das Gute im Leben ins Bewusstsein heben	66
Feste feiern	69
Die Schule aus der Sicht einer Mutter	72
Natur, ein globales Bewusstsein und unser Platz im Universum	77
Gedicht über die Kontinente:	81
Beschütze die Erde	82
The four pillars of learning	85

Jedes Kind ist einzigartig – auch beim Lernen

Kinder beginnen ihre schulische Laufbahn bereits mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen. Das habe ich bereits bei meinen ersten drei Schulkindern oben beschrieben. In der Regel habe ich jedes Jahr vier bis sechs Schulanfängerinnen und Schulanfänger. Darunter gibt es immer wieder Kinder, die bereits in der Lage sind, einfache Bücher zu lesen. Einmal erzählte uns eine Mutter eines hochbegabten Kindes, dass sie gar nicht bemerkte, wie ihr Sohn sich bereits im Kindergartenalter das Lesen völlig allein angeeignet hatte. Eines Tages wurde sie von der Kindergärtnerin angesprochen, ihr Sohn würde kleineren Kindern Bücher vorliest. Die Mutter konnte es zuerst gar nicht glauben, aber als sie ihren Sohn dann tatsächlich dabei sah, sagte sie: „Ja David, ich habe ja gar nicht gewusst, dass du lesen kannst. Du musst mir auch einmal etwas vorlesen!“ Die Antwort des Kindes darauf: „Aber Mama, warum soll ich dir vorlesen? Du kannst ja selber lesen!“ Das Kind hatte verständlicherweise keine Bewusstheit darüber, etwas Außergewöhnliches geleistet zu haben. Kinder mit solchen Voraussetzungen können meistens um Weihnachten herum alle Buchstaben sicher schreiben und auch das Abschreiben von Wörtern und einfachen Sätzen gelingt. Sie haben also den Erstlese- und Erstschreibprozess damit schon nach wenigen Monaten abgeschlossen. Andere dagegen können gerade ihren eigenen Vornamen mit Blockbuchstaben schreiben und müssen sich sämtliche Buchstaben erarbeiten. Viele von diesen Kindern brauchen dazu das gesamte erste Schuljahr, müssen dafür sehr regelmäßig und konsequent arbeiten und sich anstrengen. Ähnlich große Unterschiede gibt es auch im Bereich Mathematik. Da gibt es Kinder, die sich die Mengen bis fünf immer wieder die Finger zählend ermitteln müssen, bis sie schließlich diese „Finger-

pakete“ mit einem Blick erkennen. Daneben haben einzelne Kinder bereits eine sichere Orientierung bis einhundert und manche von diesen können nach wenigen Wochen bereits im Zahlenraum bis tausend rechnen. Innerhalb dieser enormen Streuung gibt es alle Abstufungen. Es kommt in meiner Schule immer wieder vor, dass auch jüngere Kinder älteren Kindern etwas erklären. Ein Mädchen der zweiten Schulstufe z.B. war gerade dabei 4×4 auszurechnen. Ein Schüler der ersten Schulstufe kam an ihrem Tisch vorbei, sah das und sagte: „Du brauchst da ja nur $8+8$ zu rechnen.“ Das Mädchen war allerdings an diesem Lösungsweg nicht interessiert und blieb bei seiner Vorgangsweise.

In Anbetracht dieser Unterschiede von Kindern nun zu verlangen, dass sie alle dasselbe machen und das auch noch im selben Tempo, ist für mich undenkbar. Wenn ich mir jetzt noch vorstelle, dass mehr als zwanzig Kinder dasselbe zur selben Zeit machen, so wird für mich nachvollziehbar, warum vielen Kindern bereits nach wenigen Wochen oder Monaten die Lernfreude abhanden kommt. Reine Jahrgangsklassen setzen sich meist aus folgenden drei Gruppen zusammen:

- jene Gruppe, für die die Inhalte der jeweiligen Schulstufe passen
- jene, die damit unterfordert und gelangweilt sind
- jene, die damit überfordert und frustriert sind.

Unterschiede gibt es meistens nur in der Gewichtung der einzelnen Gruppen. Klassen, in denen alle Kinder auf einem annähernd gleichen Niveau stehen, sind eher seltene Ausnahmen.

Die Forderung nach Individualisierung und Differenzierung steht schon seit mehreren Jahrzehnten im österreichischen Lehrplan. Die konkrete Umsetzung lässt aber in vielen Klas-

sen noch auf sich warten. Die Ursachen dafür dürften, wie so oft, wohl sehr vielfältig sein. Setzt man sich ernsthaft und verantwortungsvoll mit der konkreten Umsetzung auseinander, wird eines schnell klar: Es ist wesentlich mehr Arbeit und bedarf anspruchsvoller Kompetenzen. Es erfordert von Seiten der Lehrerin/des Lehrers ein fundiertes fachlich-methodisches Wissen und die Fähigkeit, die Lernausgangslage jedes Kindes bewusst wahrzunehmen. Es geht also nicht nur darum einen Stoff vorzutragen, sondern auch laufend zu erfassen, was davon und wie es beim Kind angekommen ist. Eine weitere große Herausforderung besteht dann noch darin: Wie organisiert man solche Lernprozesse für eine Gruppe von mehr als zwanzig Kindern?

Das Grundprinzip besteht meiner Meinung nach darin, Arbeitsunterlagen und Abläufe so zu gestalten und zu organisieren, dass die Kinder möglichst alleine und selbständig arbeiten können. Damit verschaffe ich mir als Lehrerin den Freiraum, Kinder immer wieder einzeln in Lernsituationen begleiten zu können. Wie sieht das in der Praxis aus? Ich möchte nun ein paar Beispiele aus meinem Schulalltag herausgreifen und an ihnen darstellen, welche Umsetzungsmöglichkeiten sich da im Laufe der Jahre herauskristallisiert haben.

Schreiben und Lesen

Die Kinder der ersten Schulstufe erhalten nach wie vor den von mir entwickelten Schreiblehrgang. Er hat sich bestens bewährt. Gemeinsam wird hier nur der erste Buchstabe erarbeitet. Der Buchstabe ist groß vorgeschrieben. Ein „Anfangspunkt“ und Richtungspfeile machen den Schreibablauf nachvollziehbar. Wie der Buchstabe heißt, kann aus einem Bild abgeleitet werden. Es ist der Anfangslaut des Wortes zum Bild. Es folgen danach visuelle und auditive Unterscheidungsübungen. Sobald mehr als zwei Buchstaben erarbeitet wurden, werden zu Bildern die richtigen Anfangsbuchstaben dazugeschrieben, erste Wörter und kurzer Sätze abgeschrieben. Den meisten Kindern ist der Ablauf nach den ersten Buchstaben klar und sie können bereits in ihrem eigenen Tempo an die Arbeit gehen. Dabei werden auch die unterschiedlichen Arbeitsweisen sehr deutlich sichtbar. Einzelne bearbeiten zügig einen Buchstaben nach dem anderen und machen in der ersten Schulwoche schon drei davon. Andere dagegen ermüden noch rasch, müssen sich bei den motorischen Abläufen sehr konzentrieren und brauchen mehrere Versuche, bis ein Buchstabe dann einigermaßen gut gelingt. Spätestens in der zweiten Schulwoche sind alle unterschiedlich weit. Begleitend zum Schreiblehrgang gibt es eine darauf abgestimmte Lesemappe. Jedes Kind bearbeitet jedes Leseblatt zuerst mit mir. Damit habe ich laufend Einblick in die Lernfortschritte aller Kinder. Danach wird das Leseblatt auch noch einem Kind einer höheren Schulstufe vorgelesen. Einzelne Kinder, die beim Lesen nach den ersten Wochen schon sehr sicher sind, können auch gleich mit einem älteren Kind arbeiten.

Sobald ein Kind alle Buchstaben gelernt hat und lesen kann, erhält es eine „Wochenplanmappe“ für den Bereich Deutsch.





In der Wochenplanmappe sind Arbeitsaufträge, Hinweise, welche Materialien zu verwenden sind, sowie Kopien von Arbeitsblättern enthalten. Dieses System bleibt dann bis zum Ende der vierten Schulstufe dasselbe. Die Arbeitsaufträge sind für jedes Kind individuell zusammengestellt, da sich ja nichts daran ändert, dass einzelne Kinder unterschiedlich lang für einzelne Lernprozesse brauchen. So werden z.B. in der zweiten Schulstufe die Wortarten erarbeitet. Begonnen wird mit dem Namenwort. Einigen Kindern ist das bereits nach kürzester Zeit klar, andere dagegen brauchen einige Wochen, bis sie ein sicheres Verständnis von diesem grammatikalischen Begriff haben. Auf der vierten Schulstufe gibt es vermehrt von mir erstellte schriftliche Unterlagen für die selbständige Erarbeitung von Inhalten. Die Kinder versuchen hier zuerst einmal ohne Hilfe zurechtzukommen. Erst wenn dies nicht gelingt, erhalten sie entsprechende zusätzliche Erklärungen. Ein Teil der Kinder braucht mich nicht, die anderen haben wieder den Auftrag, ihre konkrete Frage zu formulieren. Die Feststellung: „Ingrid, ich kenne mich da nicht aus!“ ist zu wenig. Hier versuche ich sehr konsequent, die Kinder zu einem eigenständigen Denken anzuleiten und dies auch einzufordern. Es ist für die Kinder oft nicht leicht, den Punkt genau zu beschreiben, worin das Problem besteht. Hier brauchen einige doch recht lange Unterstützung und Begleitung. Wenn ein Kind z.B. mit einer Textaufgabe nicht zurechtkommt, gehen wir diese gemeinsam durch und ich lasse mir jeden Schritt genau erklären, bis wir den Punkt gefunden haben, der unklar ist. Dieses genaue Unterscheiden zwischen den Aspekten, die ich verstehe und dem Punkt, zu dem ich eine Frage habe, ist eine wesentliche Grundfähigkeit für eigenverantwortliches Lernen.

Die Vorgabe mit der Wochenplanmappe besteht darin, täglich einen Arbeitsauftrag zu erledigen und bis zum Ende

der Schulwoche fertig zu sein. Jedes Kind kann so in seinem Tempo arbeiten und entscheidet auch, in welcher Reihenfolge die Aufträge abgearbeitet werden. Es liegt auch in der Verantwortung der Kinder, sich zu melden, wenn Fragen auftauchen bzw. wenn sie ohne Hilfe nicht weiter kommen. Für meine Kollegin und mich bedeutet das, ständig flexibel zwischen verschiedenen Inhalten hin und her zu wechseln, da ja jedes Kind etwas anderes arbeitet. Über weite Strecken erlebe ich das wie einen Tanz zwischen den Kindern. Den entscheidenden Vorteil sehe ich darin, dass nicht ich die Fragen vorgebe, sondern die Kinder etwas von mir wissen möchten.

Es kommt immer wieder vor, dass Kinder an einem Tag über das vorgegebene Pensum arbeiten. Ist dann z.B. für den Freitag nichts mehr in der Mappe, so wählen diese Kinder selbst oder mit meiner Unterstützung weitere Arbeiten aus. Die meisten sind jedoch mit dem vorgegebenen Umfang zufrieden und nutzen die restliche Zeit zum freien Spielen. Arbeiten, die bis zum Ende der Schulwoche nicht erledigt sind, werden markiert und müssen in der folgenden Woche zuerst gemacht werden. Diese Regelung hat sich als sinnvoll erwiesen, da es doch immer wieder Kinder gibt, die ganz bestimmte Aufgabenstellungen ständig aufschieben.

Sämtliche Arbeiten werden täglich korrigiert und die Kinder erhalten sie am Beginn des folgenden Tages zurück. Es ist Aufgabe der Kinder, die eigenen Arbeiten durchzuschauen und die entsprechenden Verbesserungen vorzunehmen. Da die Kinder ja über weite Strecken eigenständig arbeiten, wird bei der Korrekturarbeit auch gut erkennbar, wer in seinem aktuellen Lernprozess voranschreitet bzw. wer auf Hindernisse gestoßen ist. So kann ich gezielt schon am nächsten Tag auf Missverständnisse und Fehlvorstellungen einzelner Kinder eingehen. Manchmal stellt sich aber auch heraus, dass Einzelne ihre Arbeit einfach schnell erledigt haben möchten

und sie sich deshalb keine Hilfe geholt haben. In der Regel genügt ein kurzes Gespräch, in dem geklärt wird, ob das Kind bereit und in der Lage ist, die Verantwortung in Zukunft wieder selbst zu tragen oder ob vorübergehend ich das übernehme. Das kann z.B. bedeuten, dass das Kind mir jede Arbeit vor der Abgabe zeigt. All das wird mitdokumentiert und bei der Planung für die nächste Woche berücksichtigt.

Zusätzlich erfolgt eine kontinuierliche Arbeit am Grundwortschatz. Dazu erhalten die Kinder wöchentlich Lernwörterlisten. Für die erste und zweite Schulstufe wird diese von mir zur Gänze vorgeschrieben, für die dritte und vierte Schulstufe nur zur Hälfte. Die dritte und vierte Schulstufe ergänzt die zweite Hälfte mit individuellen Fehlerwörtern aus eigenen Sätzen und Texten. Diese Lernwörter werden auf Karteikärtchen übertragen und täglich nach dem Morgenkreis abgeschrieben. Die abgeschriebenen Wörter werden zuerst von den Kindern selbst kontrolliert und anschließend noch von meiner Kollegin oder mir durchgeschaut. Fehler werden sofort ausgebessert. Nach einer Woche werden diese Wörter als Partnerdiktat geschrieben. Die Fehlerwörter des Partnerdiktates kommen erneut auf die Lernwörterliste der nächsten Woche. Zweimal wöchentlich werden auch Wörter aus dem Rechtschreibkarteikasten, der aus drei Fächern besteht, als Partnerdiktat geschrieben. Richtig geschriebene Wörter wandern ein Fach weiter, falsch geschriebene kommen wieder in das erste Fach. Wenn ein Wort auch aus dem dritten Fach richtig geschrieben wird, kommt es in eine Dose. Diese Wörter aus der Dose werden erst nach einigen Wochen wiederholt.

Von der sicheren Schreibung eines Grundwortschatzes führt der Weg über erste freie Sätze zu ersten eigenen Texten. Die meisten Kinder beginnen damit in der dritten Schulstufe. Hier legt jedes Kind einen langen Weg zurück und entspre-

chend groß sind die Unterschiede. Es gibt jedoch einzelne Kinder, die bereits gegen Ende der ersten Schulstufe ihre ersten Texte probieren. Sie erleben ältere Kinder, wenn diese ihre eigenen Texte der Klasse vorlesen und sind fest entschlossen, das selbst auch zu tun. Dieses Vorhaben übersteigt natürlich ihre Möglichkeiten zu diesem Zeitpunkt. Es wäre völlig unangebracht, an diesen Texten die Kriterien der dritten oder vierten Schulstufe anzulegen. Orthografische und grammatikalische Fehler werden hier nicht korrigiert. Manche Kinder legen Wert darauf, dass ihre Produkte vorgelesen werden – andere wiederum nicht. Auf jeden Fall ernten sie Anerkennung von allen größeren, die wissen, was da dahinter steckt. Für die überwiegende Mehrheit ist ein konsequentes und kontinuierliches Arbeiten über die ersten drei Schuljahre erforderlich, damit sie dann in der vierten Schulstufe bei soliden schriftlichen Arbeiten ankommen. Bis auf wenige Ausnahmen sind alle in der vierten Schulstufe in der Lage, Texte von der Länge nicht ganz einer A4 Seite (150 bis 200 Wörter) mit einem gut nachvollziehbaren Inhalt, entsprechendem Aufbau sowie grammatikalisch und orthographisch richtig zu schreiben. Aber auch hier gibt es Arbeiten, die weit darüber hinausgehen. Aufsätze mit vier bis sechs A4-Seiten sind keine Seltenheit.

Gelesen wird täglich. Sobald der Erstleseprozess abgeschlossen ist, lesen alle Kinder in selbst gewählten Büchern aus unserem Bücherschrank. Die Lesezeit schwankt zwischen 25 und 35 Minuten. Die Leseanfänger lesen zum Beginn der Lesezeit einem älteren Kind das Leseblatt vom Vortag vor. Sobald ein Kind damit fertig ist, meldet es sich und liest meiner Kollegin oder mir das neue Leseblatt vor. Auch hier sehen wir täglich, wie jedes einzelne Kind sich in seinem Leselernprozess entwickelt und wo es zusätzliche Wiederholungen

